Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.



Nr. 29

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 13. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Sitzung vom 12. Januar, 1 Uhr.

Der Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. Dezember 1889, betreffend die Konsolidation preußischer Staatsanleihen wird durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Es folgt die Entgegennahme von Vorlagen der königlichen Staatsregierung.

Finanzminister Dr. Miquel: Auf Grund der Allerhöchsten Ermächtigung vom 31. Dezember 1890 und vom 7. Januar 1891 habe ich die Ehre, dem hohen Hause folgende Vorlagen vorzulegen: 1. die allgemeine Rechnung über den Staatshaushaltsetat von 1887/88, 2. die Uebersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben über das Etatsjahr 1889/90, 3. den Staatshaushaltsetat für 1891/92.

Der Etat für 1891/92 schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit einem Betrage von 1 720 834 749 M., die dauernden Ausgaben betragen 1 670 452 170 M., die einmaligen und außerordentlichen etatsmäßigen Ausgaben 50 382 572 M. Das macht gegen den laufenden Etat ein Gesammtmehr von 132 610 434 M. Den Hauptantheil an den bedeutenden Mehreinnahmen des nächstjährigen Etats haben wiederum die Betriebs- und Ueberschußverwaltungen. Das Ordinarium ergiebt bei einer Mehreinnahme von 110 977 901 Mark und einer Mehrausgabe von 55 112 484 M. einen Mehrüberschuß gegen den laufenden Etat von 55 865 417 M. Der Etat schließt ab ohne Zuhilfenahme einer Anleihe und ohne Verwendung eines Ueberschusses aus dem Vorjahre; er balanzirt in sich. Dieses Ergebniß zu erreichen ist in den Vorverhandlungen zwischen dem Finanzministerium und den einzelnen Ressorts nicht leicht gewesen. Wir haben schon dies Mal sehr erhebliche Mehranforderungen nicht berücksichtigen können, eine Reihe von sehr nützlichen, ersprießlichen Forderungen der Landeskultur, Kunst und Wissenschaft zurückstellen müssen. Der Etat ist nach den bewährten Grundsätzen, die die Erfahrung längerer Jahre ergaben hat, aufgestellt. Nichtsdestoweniger wird es schwer sein, vorher zu sagen, ob die Anschlagsziffern in Einnahme und Ausgabe nachher der Wirklichkeit voll entsprechen werden. Meine Ueberzeugung ist, daß wir diesmal nicht entfernt auf solche Ueberschüsse rechnen können, wie wir sie in den letzten Jahren gehabt haben. Seit 1880 haben wir stets wechselnde Verhältnisse gehabt. Die schließlichen Ergebnisse waren stets unsicher vorherzuberechnen, weil die Betriebsverwaltungen dabei die Hauptrolle spielen. Nun schließt das Etatsjahr 1889/90 allerdings mit einem Ueberschuß von 97 170 184 Mark. Aber das ist nur ein Rechnungsüberschuß, der sich ergiebt vor der Verwendung zur Schuldentilgung. Wir haben jetzt eine konsolidirte Schuldenlast von 5 800 000 000 Mark. Wir haben eine etatsmäßige Schuldentilgung nach diesem Etat etwa von 38 Millionen. Die ganze übrige Schuldentilgung hängt lediglich von der Beschlußfassung des Hauses ab, beruht nicht auf Gesetz, und ein Betrag aus dem Etatsüberschusse zur Schuldentilgung wird nicht abgezogen, ehe der Ueberschuß ermittelt wird. Das muß man immer festhalten. Als die preußische Finanzverwaltung die gesetzliche Schuldentilgung bis auf diejenigen Staatsschulden, wo dies unzulässig war, aufhob, konsolidirte, ist es nie die Absicht gewesen, überhaupt aus den Ueberschüssen keine Schulden zu tilgen. Man wollte nur nicht gezwungen sein, in Jahren, wo man genöthigt war, neue Anleihen zu kontrahiren, daneben Schulden zu tilgen. Man war von vornherein fest entschlossen, Schulden zu tilgen in Kompensation dieses Zustandes in Jahren, wenn der Staatshaushalt thatsächlich Ueberschüsse lieferte. Man kann also von solchen Ueberschüssen nur in rechnungsmäßiger, aber nicht in wirthschaftlicher Bedeutung sprechen, und es ist vielleicht ein Uebelstand, daß auf Grund des Eisenbahngarantiegesetzes diese Ueberschüsse immer als solche erschienen, bezeichnet werden, an solche geglaubt wird.

Im Jahr 1889/90, welches gewissermaßen den Höhepunkt unserer Finanzgebahrung in diesen Jahren bildet, haben die Betriebsverwaltungen allein einen Ueberschuß von 73 Millionen ergeben. Machen wir nach den einzelnen Ziffern des Abschlusses für 1889/90 die Wahrscheinlichkeitsrechnung für das laufende Etatsjahr, so haben wir für dieses einen vermuthlichen Ueberschuß von nur 33 620 000 Mark, gegen das Vorjahr weniger 66 Millionen Mark, wobei die Eisenbahneinnahmen mit einem Mehr von nur 5,6 Millionen, die Ueberweisungen vom Reiche mit einem solchen von 40½ Millionen Mark berechnet sind, während andererseits die ungünstigen Faktoren (Mehrüberweisungen an die Kreise, höhere Matrikularbeiträge u. a. m.) mit 78 Millionen in Betracht kommen. Es läßt sich jedoch nicht übersehen, wie sich die Betriebsverwaltungen definitiv stellen werden. Ob die Eisenbahnen namentlich erheblich günstiger oder ungünstiger abschließen werden, das beruht auf Faktoren, auf welche die Regierung nicht einwirken, die sie auch nicht mit Sicherheit übersehen kann. In diesen 8 Monaten haben wir gegen die etatsmäßige Veranschlagung Mehreinnahmen gehabt von 35 399 800 Mk., dazu Minderausgaben an Zinsen und Amortisationsbeträgen bei Umwandlung und Kündigung von Prioritätsobligationen 11 987 400 Mark, also im ganzen höhere Einnahmen von 47 387 200 Mark. Dagegen haben wir höhere Ausgaben gegen den Etat gehabt von 41 791 000 Mk. durch höhere Preise der Kohle, höhere Löhne, Steigerung der Gehälter für die Beamten, Vermehrnng des Beamtenpersonals u. a. m.

Im Nachtragsetat des laufenden Jahres sind der Regierung 15 Millionen zur Disposition gestellt worden für Gehaltsverbesserungen und Stellenzulagen. Die Regierung ist überzeugt, daß sie in dem Sinne, in welchem die Stellenzulagen ihr zur Disposition gestellt waren, verfahren ist. Bei den Stellenzulagen ist in Betracht gezogen die Beschaffenheit der dienstlichen Aufgaben, welche dem Stelleninhaber obliegen, besonders schwere Anforderungen, Gefährlichkeit, Ungesundheit der Dienstthätigkeit, sodann aber auch die Lage der Dienststellen, ob sie isolirt liegen, endlich besondere Theuerungsverhältnisse, und dann besondere Ansprüche an die Fähigkeit und Gewissenhaftigkeit der betreffenden Beamten. Mit den zur Disposition stehenden 1 170 000 M. hat das Bedürfniß nach solchen Stellenzulagen bei weitem nicht befriedigt werden können, und dadurch ist bei der Verwendung dieser Stellenzulagenbeträge eine große Schwierigkeit entstanden, ja eine gewisse Willkürlichkeit. (Hört, hört! links.) Man wird erwägen müssen, ob man das System der Stellenzulagen weiterentwickeln soll oder es anders entwickeln. (Hört! hört! links), und das hängt zusammen mit der Frage einer anderweitigen Organisation der Gehaltsverhältnisse unserer Beamten überhaupt. Der gegenwärtige Etat hat zu unserem großen Bedauern erhebliche Mittel nicht geboten, um im größeren Umfange noch die Beamtengehälter aufzubessern. Wir haben uns deshalb auf das Allernothwendigste beschränken müssen, sind aber innerhalb des Systems der Aufbesserung der Gehälter geblieben, in Bezug auf welches die Staatsregierung sich im Einverständniß mit dem hohen Hause weiß, nach welchem die Aufbesserung allmählich von unten nach oben hinaufrückt. Wir haben daher eine Aufbesserung diesmal lediglich vornehmen können bei den Kanzlisten, Kassensekretären und Zeichnern, und ist dafür ein Betrag von 437 750 M. mehr in den Etat eingestellt. Hierbei sind die Minimalsätze der Kanzlisten im Wesentlichen gleich geblieben, nur ist das Mindestgehalt überall auf 1500 M. hinaufgerückt. Dagegen sind die Maximalgehälter erhöht in der ersten Klasse um 500 M. auf 3800 M., in der zweiten Klasse um 450 auf 2700 M. und in der dritten Klasse auf 2200 M.

Diese Art der Behandlung der Frage hängt zusammen mit dem Vorschlage, welchen die Regierung Ihnen machen wird, das bisherige System des Aufrückens der Beamten zu ersetzen durch das System des Aufrückens nach festen Alterszulagen. (Lebhafter Beifall.) Bisher hing das Aufrücken vielfach ab von reinen Zufälligkeiten. Beamte bestimmter Gemeinschaften konnten dauernd hinter gleichen Kategorien anderer Gemeinschaften zurückbleiben, und diese Ungleichheit ist geblieben trotz aller Bemühungen, sie zu beseitigen. Wenn man nun an Stelle des bisherigen Systems das System des Aufrückens nach bestimmten Altersstufen setzt, so ist der Beamte, der seine Schuldigkeit thut, sicher, in einer bestimmten Periode mit einem bestimmten Gehaltssatz aufgebessert zu werden. Er kann seine eigene Zukunft genau vorher berechnen und dadurch seine Wirthschaft viel ökonomischer führen als bisher, wo die Steigerung der Einnahmen vom Zufall abhing. Das Gefühl der Sicherheit in seiner Lebensstellung wird größer werden, und auch das Gefühl seiner Würde als Beamter wird gestärkt werden. (Sehr richtig!) Eine Schwächung der Disziplin befürchten wir nicht, vielmehr hat die Regierung das Vertrauen, daß die Gewissenhaftigkeit und das Ehrgefühl der preußischen Beamten nach der Einführung dieses Systems in keiner Weise gemindert werden wird. Gegen böswillige und pflichtvergessene Beamten giebt es übrigens auch Disziplinarmittel genug. Der Uebergang zu einem solchen System wird nicht viel Mehrausgaben erfordern, weil bei der großen Zahl der Beamten ja das Einkommen ungefähr das gleiche bleiben wird.

Mit diesem System kann zweckmäßig zugleich die allgemein gewünschte Verminderung der diätarischen Beamten und Vermehrung der definitiven Stellen verbunden werden. (Beifall.) Es wird erwünscht sein, nicht bloß das normalmäßige Verhältniß der Vergangenheit herzustellen, sondern darüber hinauszugehen und feste Regeln dafür aufzustellen, daß nach einer bestimmten Probedienstzeit oder nach Ablegung eines Examens, dann auch in einer bestimmt gegebenen Zeit die definitive Anstellung erfolgt. Das wird aber nur allmählich geschehen, denn es wird sehr erhebliche Mittel erfordern, und wir müssen die uns zu Gebote stehen-

---

Kunst und Sprache der Thiere.

Von Ottomar Beta.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Vergleichen wir die Klassen der Insekten, Fische, Amphibien, Vögel und Säugethiere unter einander, so fällt uns in jeder eine übereinstimmende Stufenreihe in die Augen, konzentrische Kurven, die sich bald an Artenzahl, bald an Größe der Individuen erweitern und überschneiden. So sind die heutigen Raubthiere eine genaue Wiederholung der vorsündfluthlichen Amphibien. Der Königsadler ist ferner eine getreue Uebersetzung des Löwen, in der Eule sehen wir das Bild der Katze, der Geier vertritt die Hyäne, der Sperber den Marder, der Würger das Wiesel, der Zaunkönig die Maus, der Trappe vielleicht den Hirsch, der Nashornvogel die Antilope, der Strauß das Kameel, der Rabe den Hund, die Krähe den Fuchs, der Alk den Seehund, die Ente den Waschbären, der Papagei den Affen, und so finden sich dieselben Anlagen und Unterschiede auf anderen Stufen der Schöpfung immer wieder. Nur der Mensch scheint über die gleichmäßige Proportion hinaus zu gehen; in ihm übergipfelt sich die Natur bis zur Selbstvernichtung.

Freilich bieten im Insektenreich die Ameisen und Bienen unzweifelhaft Spiegelbilder des menschlichen Gesellschaftslebens. Doch sind höhere Mittelstufen denkbar; viele sind vielleicht ausgestorben, aber keine höheren. Und obwohl die Artenauswahl noch fortschreitet, so scheint die eigentliche Schöpfungskraft der Erde doch erloschen zu sein, wie ihre Vulkane. Sie bekommt Runzeln die alte Erde, ihr Haar bleicht, ihr Busen erstarrt.

Wir müssen die Fortentwicklung in uns selbst verlegen und wer dies thut, ist schon selbst ein höheres Wesen. Ueberall aber finden wir das Menschenähnliche unter den Kindern der Natur. Am deutlichsten da, wo ein geselliges Leben die Mittheilung weckt. Schon der Käfer, welcher einen verwerthbaren Fund macht, läuft zurück und kehrt in Gesellschaft wieder. Die Ameisen kämpfen in geordnetem Aufmarsch mit Nachbarstaaten und führen Gefangene heim in die Sklaverei, sie bilden einen Militär- und Kastenstaat mit strenger Aufsicht der hellfarbigen über die dunkelfarbigen ihres Geschlechts. Sie halten sich Hausthiere, Honigkäfer, als melkende Kühe, sie füttern und pflegen diese mit derselben Sorgfalt wie die Menschen die ihrigen. Die Bienen schicken im Frühjahr Boten aus, die Knospen an den Maiblumen zu untersuchen, wie einst Noah seine Tauben; und kommen sie beutelos zurück, wie jene erste ohne Blatt, so wird der Bau wieder geschlossen. Ueberall unter diesen Wesen Verständigung und Verständniß. Eine uns unhörbare Sprache der Fühlfäden, Zeichen, die etwas bedeuten wie die des optischen Telegraphen, werden gegeben und wahrgenommen. Selbst im kleinen Kreise dieser Insekten fehlt es nicht an Abstraktions- und Schlußvermögen. Es werden Symbole allgemeiner Vorstellungen angetroffen. Im Reiche der Wirbelthiere sind die Verhältnisse ähnliche. Freilich gewinnen sie einen größeren Maßstab; der Bienenkorb wird eine Stadt, der Ameisenhaufen ein Staat; die sechskantigen Zellen werden kubische Zimmer, die runden Oeffnungen werden viereckige Thüren und Fenster, die bloße Zweckmäßigkeit steigert sich zum Styl. Man sucht einen neuen Baustyl. Die Natur hat den Kreis, in dem wir uns zu bewegen haben, längst gegeben durch unsere Gestalt, unsere Körperproportionen, durch die Tragweite unserer Stimme und unseres Gesichts, durch unser Wärmebedürfniß. Freilich innerhalb dieses Rahmens üben Phantasie und Geschmack ihre Laune. Nicht alle Menschen haben für ihr tägliches Brot Pflug und Spaten zu führen nöthig, nicht alle Zeit wird auf den Erwerb der Lebensgüter verwendet, es bleibt ein Ueberschuß für Geselligkeit und Kunst.

Und auch die Thiere kennen eine solche Kunst? Haben sie keinen Sinn für Sauberkeit und Schönheit, für Symmetrie und Farbenpracht, für Tanz und Spiel, für Musik und Gesang? Der Biber glättet die Balken seines Hauses, der Vogel baut von Jahr zu Jahr sein Nest geschickter und ebenmäßiger, die Sänger des Waldes lauschen dem Gesang der Nachtigall und ahmen ihn nach. Der Mimus polyglottus Amerikas, die Spottdrossel, ist ein vollendeter Künstler. Audubon nennt diesen Vogel den König aller Sänger: „Nicht der sanfte Ton der Flöte,“ ruft er aus, „nicht der Ton irgend eines anderen Werkzeuges ist es, kraft deren die Lieder desselben so lieblich erscheinen, es sind die klangreichen Laute der Natur selbst. Die Tonfülle dieser Lieder, die verschiedene Betonung und Abstufung, der Umfang der Stimme, das Glänzende des Vortrags sind unerreichbar. Das Lied der Nachtigall ist Stückwerk gegen ihre ewig wandelbaren Tongedichte.“ Andere Forscher heben das Nachahmungstalent dieses Geschöpfes hervor. Wilson sagt: „Die Stimme der Spottdrossel durchläuft die ganze Skala aller denkbaren Instrumente, vom sanftesten Flöten bis zum jähen Kreischen des Geiers. Sie folgt im Zeitmaße und in der Betonung getreu dem Sänger, dessen Lied sie stahl, überbietet diesen aber noch an Kraft des Ausdrucks und Lieblichkeit des Vortrags. Ihre Lieder sind fast grenzenlos mannigfaltig. Oft glaubt man eine Menge Vögel zu hören, welche sich zu gemeinsamem Gesange verbunden hätten. Der eine Sänger täuscht den Jäger, sogar andere Vögel.“ Auch in der Gefangenschaft behält sie ihren neckischen Sinn. Sie pfeift dem Hunde — Cäsar springt auf und wedelt mit dem Schwanze. Sie kreischt wie ein geängstigtes Küchlein, und die getäuschten Bruthennen rennen mit gesträubtem Gefieder gluckend herbei. Das Bellen des Hundes, das Miauen der Katze, das Knarren eines vorüberfahrenden Karrens folgen in größter Treue und Schnelligkeit. „Sie giebt den Schlag der Kanarienvögel und des Kardinals so veredelt wieder, daß jene beschämt schweigen.“ In diesem Wesen vereinigen sich die Elemente des Schauspielers, Dichters, Sängers und Komponisten; Laune, Erfindung und sogar eine Technik; denn die älteren Vögel nehmen die Nachkommen in die Schule.

Es fehlt im Leben der Vögel auch nicht an einem Gesellschaftsbilde. Ein Theil des Tages wird wenigstens von Vielen der Geselligkeit gewidmet, so namentlich von den Wasservögeln, welche neckische Spiele und Tänze veranstalten und sich äußerst kokett geberden. Auch die größtentheils nur paarweise lebenden Vögel kommen oft auf einige Zeit zusammen, manche, z. B. die Kolkraben, statten sich förmliche Besuche ab. „Jedes Paar dieser stattlichen und klugen Thiere“, so erzählt Brehm, „bewohnt nämlich sein scharf begrenztes Gebiet und duldet innerhalb desselben kein anderes

den Mittel zu Rathe halten. Uebrigens wird man bei Einführung solcher festen Regelung die Minimalsätze vielfach heruntersetzen können, weil die feste Anstellung nicht nach langjähriger Wartezeit, sondern nach kurzer Probezeit erfolgt. Aus diesem Grunde haben wir uns auch gescheut, jetzt die Minimalsätze der Kanzlisten heraufzusetzen. Die Vorberathungen für die Einführung dieses Systems sind schon sehr weit gediehen, konnten aber bei der kurzen uns zu Gebote stehenden Zeit in der großen Zahl der erforderlichen Berechnungen und Ermittelungen noch nicht voll zum Abschluß gebracht werden. Die Staatseisenbahnverwaltung wird im nächsten Etatsjahre über die verschiedenen Altersstufen die erforderlichen Mittheilungen machen. Ich habe die Absicht, wenn das Haus dem nicht entschieden widerspricht, auch schon im kommenden Etatsjahr für diejenigen Beamten, deren Gehaltsverhältnisse durch den Nachtragsetat aufgebessert sind, und die also in übersehbarer Zeit zu einer gewissen Ruhe in ihren Gehaltsverhältnissen gekommen sind, dies System bereits durchzuführen. Ob man nicht bei der Fortführung dieses Systems doch namentlich in den höheren Beamtenklassen Ausnahmen wird machen müssen, wird die Erfahrung lehren. Die Staatsregierung hat sich vorläufig nur entschlossen, bei den eben bezeichneten Beamtenkategorien und zwar unmittelbar zur Durchführung des neuen Systems überzugehen. Unser Ziel muß sein, die Zufriedenheit in unseren Beamtenklassen zu befestigen und, wo sie nicht ist, wieder herzustellen. Der Beamte kann sich ja im Gehalte und vielen Dienstzweigen niemals vergleichen mit Personen im Privatdienst. Dafür hat er einen gesicherten, festen Gehaltsbezug, eine dauernde Stellung, eine Pension im Falle der Invalidität und die Versicherung der Versorgung der Wittwen und Waisen.

Erhebliche Neuorganisationen finden Sie im Allgemeinen in unserem Etat in Zahlen nicht übersetzt. Wesentlich in Betracht kommt die Neuorganisation der Gewerbeinspektionen. Es ist schon lange das Bedürfniß bei der Regierung und im Lande hervorgetreten, die Zahl unserer Fabrikinspektoren zu vermehren, und eine neue Organisation auf diesem Gebiete zu schaffen. Der Minister für Handel und Gewerbe wird Ihnen einen durchgreifenden Plan vorlegen. Der erste Antrag dieser Organisation ist im vorliegenden Etat enthalten, und dieser ganze Plan kann auch nur nach und nach durchgeführt werden, schon weil das geeignete Beamtenmaterial nicht unmittelbar zur Disposition steht, da bekanntlich hierfür ganz besondere Eigenschaften und Befähigungen erforderlich sind.

Vergleichen Sie die Veränderungen des neuen Etats pro 1891/92 gegenüber dem laufenden Etat, so fällt die geringe Vermehrung der direkten Steuern ins Auge. Während dieselben 1880/81 150 Millionen betrugen, bringen sie 1891/92 nur 156 Millionen. Vergleichen Sie die Veränderungen, die in der Zwischenzeit in dem ganzen Wohlstande des Landes stattgefunden haben, die Ansammlung von Kapitalien und Reichthümern in diesen Jahren, so werden Sie mir zugeben, daß in dieser Entwickelung vor Allem zurückgeblieben sind die direkten Steuern (Sehr richtig! rechts), daß der Staat denjenigen Antheil an denselben, auf den er gewissermaßen ein Recht hat, nicht hat. (Abg. Richter: Belastung der unteren Klassen.) Also über einen Steuerdruck in der direkten Besteuerung kann man nicht klagen. Diese Gegenüberstellung wird aber noch um so eklatanter, wenn man bedenkt, daß die Steuer stabil geblieben ist, obwohl der Etat von 799 Millionen in 1880/81 auf 1 720 000 Mark in 1891/92 angewachsen ist. Aus den indirekten Steuern ist eine Mehr-Einnahme vorgesehen um 4 066 900 Mark; bei den Bergwerken beträgt der veranschlagte Mehrüberschuß 1 849 700 Mark. Der Gesammtüberschuß aus Bergwerken ist veranschlagt auf 19 686 634 Mark, gegen 17 837 780 Mark im Vorjahre.

Im Ordinarium der Eisenbahnen ist ein Mehrüberschuß veranschlagt von 42 374 960 Mark. Mit den Mehrausgaben im Extraordinarium ergiebt sich ein Mehrüberschuß von 39 695 960 M. Wenn man aber daran denkt, daß für Verzinsung und Tilgung konsolidirter Eisenbahnschulden eine Minderausgabe von 28 366 000 Mark im Etat der allgemeinen Schuldenverwaltung sich befindet, wozu noch für Tilgung neuer Schulden 1 170 000 M. kommen, und daß diese Ersparniß an Zinsen nur der Eisenbahnverwaltung allein zu gute kommt, so ergiebt sich ein wirklicher Mehrüberschuß von 12 Millionen. Das Extraordinarium des Eisenbahnetats beträgt 20 486 000 gegen 17 170 000 M. im Vorjahre. Es ist besonders in sehr ausgiebiger Weise für die Erneuerung der Betriebsmittel gesorgt mit Rücksicht auf die Klagen über den Mangel an gehöriger Zahl von Betriebsmitteln. In der Eisenbahnanleihe werden hierfür sehr bedeutende Beträge enthalten sein. Es ist ja eine alte Streitfrage, ob die Einnahme für Vermehrung der Betriebsmittel des laufenden Etats aus den Betriebseinnahmen gedeckt werden müssen, oder ob es richtig ist, sie durch Anleihen zu decken. Die Eisenbahnverwaltungen haben konstant die Praxis befolgt, diese Ausgaben als Ausgaben behufs Vermehrung des Vermögens, des Grundkapitals, zu betrachten. Man kann darüber verschiedener Meinung sein. ich glaube aber, für uns ist die ganze Frage eine Doktorfrage. Nach unserem System werden die Ueberschüsse der Eisenbahnen, ob sie im Etat verwendet sind oder nicht, zur Abschreibung auf die Eisenbahngrundschuld verwendet. Das ist ein reiner rechnerischer Formularismus, wie überhaupt das Eisenbahn-Garantiegesetz in vieler Beziehung unsere Finanzverhältnisse nicht aufklärt, sondern verwirrt. (Abg. Richter: Sehr wahr!) Aber das steht fest, daß die Ueberschüsse, soweit sie nicht im Etat zur Verwendung kommen, thatsächlich zur Schuldentilgung verwendet werden. Je geringer die Ueberschüsse sind, desto geringer ist die Schuldentilgung im betreffenden Jahre; je höher die Ueberschüsse, desto höher die Schuldentilgung im betreffenden Jahre. Ob ich also die Schuldentilgung aufschiebe, indem ich durch Anleihen die Ausgaben für Vermehrung der Betriebsmittel decke, oder ob ich die Schuldentilgung gleich von Anfang verstärke, das macht für das Gesammtresultat kaum einen Unterschied, höchstens einen Zinsunterschied; aber insofern könnte es einen Unterschied machen, als dadurch eine Verdunkelung entsteht, indem man vielleicht von unendlichen Ueberschüssen spricht, die gar nicht vorhanden sind, und deshalb habe ich die Sache erwähnt und ich freue mich, daß Abg. Richter mir zustimmt (Heiterkeit rechts). Um die Vermehrung der Betriebsmittel möglich zu machen, ohne die Balancirung des Etats zu stören, wird in einem Vermerk im Etat der Minister ermächtigt, für den Fall eines plötzlich hervortretenden Bedürfnisses in Folge Steigerung des Verkehrs aus den vermuthlichen Ueberschüssen des laufenden Etats einen Betrag bis zu 20 Mill. zu entnehmen. Ueberschüsse entstehen ja gerade in den Jahren, wo ein starkes Bedürfniß auf Vermehrung von Betriebsmitteln hervortritt. Also es ist nur die Kontrebalance gegen die vorhandenen Mehreinnahmen. Ich glaube, daß hierdurch die verschiedenen Rücksichten ihre Befriedigung finden.

Die Schuldentilgung würde bei einem Ueberschuß von nicht mehr als 33 Millionen, diesmal nur 1,65 Proz. betragen. An ausstehenden Krediten sind für Eisenbahnzwecke noch 440 792 285 Mark, außerdem für andere Zwecke 195 349 083 M. (hört! hört!) Das hat ja an und für sich nicht das geringste Bedenken, denn diese Kredite vertheilen sich in ihrer Realisirung auf eine lange Reihe von Jahren. Aber diese Anleihen werden nicht zu den an und für sich rentablen Zwecken gemacht. Wasserbauten, Kanalbauten erfordern nur noch mehr Betriebskapital, und es ist auch nicht gesagt, daß die Anleihen für die Eisenbahnen unter allen Umständen die Zinsen der Anleihe wieder bringen. Wir sind ja davon ausgegangen, diese Summen zur Landesmelioration, zur Erhöhung des Wohlstandes der Bevölkerung anzuwenden. Die Staatsfinanz braucht hierbei nicht bedenklich zu sein, wenn der Wohlstand des Landes wächst und auch die Staatskasse daran partizipirt. Das hängt mit der Frage der besseren Organisation der direkten Steuern zusammen. Wenn aber der Wohlstand des Landes steigt, und die Staatsverwaltung hat die Ausgaben, aber nicht die Einnahmen davon, so ist das für den Finanzminister sehr bedenklich.

Bei der allgemeinen Finanzverwaltung haben wir einen Mehrbedarf von 23 740 440 Mk. Wir haben höhere Matrikularbeiträge anzusetzen um 32 857 465 M. Die Ueberweisungen an die Kreise sind um 10 Millionen höher veranschlagt als im Vorjahre. Ich glaube, daß wir diesmal der Wirklichkeit nahe gekommen sind. Die Fonds für die Beamtenpensionen und die Wittwen- und Waisengelder haben wir um 2 300 000 M. erhöht, besonders mit Rücksicht auf die Erhöhung der Beamtengehälter. Im Ministerium für Handel und Gewerbe wird beabsichtigt, bei allen Regierungen Gewerberäthe anzustellen nach Maßgabe des Betriebes. Diese sollen Mitglieder der Regierung werden, und wenn erst die Uebergangszeit überwunden ist, wo man solche Beamten noch nicht zur Disposition hat, sollen auch dieselben Anforderungen in Bezug auf Vorbildung an sie gestellt werden wie an andere technische Beamte; sie sollen später auch die Kesselrevisionen vornehmen. Vorläufig soll diese Neueinrichtung in den Regierungsbezirken Arnsberg und Düsseldorf durchgeführt werden.

Im Ordinarium des Justizetats wird eine Mehrausgabe von 441 000 Mk., im Extraordinarium 3 339 000 Mk. für neue Geschäfts- und Gefängnißbauten verlangt. Das Ministerium des Innern hat einen Mehrbedarf von 3 Millionen, wovon eine Mehrausgabe auf Entschädigung für die Landräthe fällt, deren Geschäftslast durch die neue soziale politische Gesetzgebung erheblich erweitert worden ist. Das Extraordinarium der Landwirthschaft weist eine Forderung von 300 000 M. auf, mit welchen der Versuch gemacht werden soll, bei Hochfluthen das Flußbett zu erweitern. Es sind auch für diese Versuche schon bestimmte Niederungen in Aussicht genommen. Das Kultusministerium erfordert eine Mehrausgabe von 1 325 000 Mark im Ordinarium, wovon 177 300 Mark auf ein in Berlin zu errichtendes Institut für Infektionskrankheiten entfallen. Dasselbe soll hauptsächlich dazu dienen, weitere wissenschaftliche Forschungen nach der bekannten bahnbrechenden Methode von Koch eintreten zu lassen. Ich kann bei der Gelegenheit erwähnen, daß wahrscheinlich sehr bald die Beschaffenheit und Zusammensetzung des von Koch erfundenen Heilmittels publizirt wird. Wenigstens die Staatsregierung würde nicht das geringste Bedenken haben, weil wir angenommen haben, daß diese Entdeckung jedenfalls nicht zu einer Einnahmequelle für den preußischen Staat gemacht werden darf, sondern der gesammten Menschheit zu gute komme.

Wenn auch manche nützliche Einrichtungen und Maßregeln haben zurückgestellt werden müssen, so enthält doch der Etat wiederum eine sehr große Reihe von Ausgaben zur Förderung der Landeskultur, zur Verbesserung der Wasserstraßen, der Verkehrsmittel, für Kunst und Wissenschaft. Im Großen und Ganzen wird man das Urtheil wohl unterschreiben können, daß auch dieser Etat trotz der großen Mehrausgaben, welche das Reich erfordert, ein sehr günstiges Bild von den soliden Grundlagen unserer preußischen Finanzverwaltung giebt Wenn wir alle mit offenen Augen allen Veränderungen in der gesammten Wirthschaft des Volkes und in den Anforderungen an den Staat verfolgen, wenn wir die altbewährten Grundsätze der preußischen Finanzverwaltung in vollem Maße aufrecht erhalten, wenn wir eine Richtung nicht aufkommen lassen, welche alles vom Staat fordert, aber nicht geneigt ist, dem Staat zu geben und für den Staat zu opfern, dann werden wir den günstigen Stand unserer Finanzen für alle Zeiten bewahren. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Erste Berathung des Etats.)

Schluß 3 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 12. Jan. Wenn man einen Redner gerecht beurtheilen will, so wird man zunächst fragen müssen, was er gewollt hat, und erst hieran wird man zu messen haben, was er erreicht hat. Die heutige Miquelsche Etatsrede verlangt nothwendig eine solche Regelung der Vorfrage. An und für sich betrachtet nämlich war diese Rede von einer so strengen und nüchternen Sachlichkeit, daß sie die Grenze der Langweiligkeit an mehr als einer Stelle bedenklich überschritt. Der Präsident mußte wiederholt mit dem Glockenzeichen zur Ruhe mahnen, und ein sarkastischer Herr auf der Tribüne meinte, man dürfe das Caprivische Wort, die Politik werde unter ihm langweilig werden, doch nicht gar zu wörtlich nehmen. Aber ein Politiker und Redner wie Miquel weiß immer ganz genau, was er thut. Der neue Finanzminister ist ein Meister des Worts wie Wenige, und wenn er will, so kann er hinreißen oder zum Mindesten fesseln. Heute wollte er nicht, das ist das Ganze. Auch die Einführungsrede zu den Steuerentwürfen war matt erschienen im Vergleich zu der gewandten

---

Paar seiner Art. Nach geschehener Mahlzeit besuchen sich aber die Nachbarn auf ein Stündchen, plaudern und spielen und kehren dann nach Hause zurück." Und weiter: „Raben, Nebel- und Saatkrähen, Geier, Milane, Staare und andere gesellig lebende Vögel halten ihre Zusammenkünfte meist gegen Abend vorm Schlafengehen wie die Menschen ebenfalls. Die Neuankommenden werden von der bereits versammelten Gesellschaft mit lautem Schreien, ja selbst mit tanzartigen Verbeugungen begrüßt. Es sieht ungemein spaßhaft aus, wenn eine Heerde der stolzen und schönen Pfauenkraniche Afrikas einen Vorüberfliegenden ihrer Art begrüßt. Sein Flug wird sorgfältig beobachtet und jeder Ruf mit lauten Einladungen beantwortet. Haben diese Erfolg, so drücken fast alle ihre Freude durch sonderbare nur mit dem Tanze zu vergleichende Bewegungen aus; dann laufen sie dem Ankömmling entgegen und schwatzen gar angelegentlich mit ihm."

Die Schilderung, welche Brehm von den Staaren entwirft, erinnert unwillkürlich an die menschliche Kneipkompagnie. Gegen Abend, wenn die Frauen zu Hause brüten, kommen die Herren auf Kirchthürmen zusammen und unterhalten sich in einer so verständigen, übermüthigen, artikulirten Weise, mit so drolligen Gesten, als hätte Jeder Jedem eine Bluette vorzuspielen. Sinkt aber die Nacht, so fliegen sie einzeln in verschiedenen Richtungen nach Hause, wie ehrbare Bürgersleut, erkundigen sich nach dem Wohlbefinden der Frau Gemahlin, bekommen Schelte wegen ihres zu langen Ausbleibens und setzen sich einigermaßen betroffen auf einen Zweig neben dem Familienbett zum Schlafen zurecht. Doch auch des Nachts hat der kleine Geist keine Ruhe. Sie träumen viel und lebhaft von Ferne und Wanderlust, von Vaterfreuden und Nahrungssorgen, von Fliegen, Schwärmen, Singen und Lieben, Leben und Glücklichsein, wie es der Vogelsprachenkundige wohl zu deuten vermag. Denn sie haben ein Dasein voll von zum Theil recht bittern Erfahrungen und Enttäuschungen. Alle List und Schlauheit müssen sie aufwenden, um sich das tägliche Brot zu ergattern, sie müssen wie die Menschen

„Wirken und streben
Und pflanzen und schaffen,
Erlisten, erraffen,
Wetten und wagen,
Das Glück zu erjagen."

Zu anderen Zeiten, wo sie nicht von Brutgeschäften an das Haus gebunden sind, nehmen sie das Wesen der Bohemiens an, der Zigeuner. Die ganze Familie, jung und alt miteinander schläft, heute hier, morgen dort, zumal in den Sümpfen. Da vernimmt man an schönen Sommerabenden ein Lärmen, Schreien, Quaken, Schnattern, Pfeifen, Zwitschern, Trommeln, Kreischen, Krächzen und Rufen, daß man taub werden möchte, bis tief in die Nacht hinein. Erst spät wird es still und stiller. Das Geplärre sinkt zum Geplauder, das Gekrächz zum Geflüster. Eine Stimme verklingt nach der anderen und um Mitternacht sind sie alle verstummt.

Es werden genug beglaubigte Geschichten erzählt, die von der Sprachbegabung vieler Vögel zeugen. Heimlich übt sich der an Menschen gewöhnte Staar, die Elster, der Papagei, gewisse Worte, die er zufällig gehört, nachzusprechen, und es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß sie den Sinn derselben oft nach den Umständen, unter denen sie gebraucht werden, errathen, wie auch der Hund das an ihn gerichtete oder seinetwegen gesprochene Wort wohl versteht. Mißverständnisse fallen weit öfter dem verständigeren Menschen zur Last als den vierbeinigen Schülern. Da gab es einen vielverkannten Raben, der alle Morgen an das Fenster des Dienstmädchens pochte und rief: „Steh' auf, Rieke, koch' Kaffee! Koch' Kaffee!" Gewiß deutlich; sie aber hat sich hartnäckig geweigert, seine Worte zu deuten, von jenem Staarmatz ganz zu schweigen, der von einem Hunde überrannt, aus Leibeskräften schrie: „Gott bepfüth uns! Gott bepfüth uns!" Der Hund wurde durch diese Artikulationen dermaßen in Verblüffung gesetzt, daß er mit eingeklemmtem Schwanze und beschleunigtem Laufe davon eilte.

Auch des alten Papageis wollen wir gedenken, von dem uns Humboldt erzählt: „Es geht die Sage unter den Guareka-Indianern, die tapferen Aturen haben sich von menschenfressenden Karaiben bedroht auf die Klippen der Katarakten gerettet. Ein trauriger Wohnsitz, in welchem der bedrängte Völkerstamm und mit ihm seine Sprache unterging. In dem unzugänglichsten Theile des Gebirges befinden sich Felsengrüfte, ja es ist wahrscheinlich, daß die letzte Familie der Aturen erst spät ausgestorben sei. Denn in Maypuras lebt noch ein alter Papagei, von dem die Eingeborenen behaupten, daß man ihn darum nicht verstehe, weil er die Sprache der Aturen rede."

Von ihm könnten also selbst die vergleichenden Sprachforscher lernen.

In linguistischer Hinsicht beschränkter als die Vögel sind die Säugethiere. Allerdings kann da von einer Wortbildung keine Rede sein. Der einsam eingesperrte Hund winselt leise und heult in langgedehnten, sehnsüchtigen Tönen. Er hat andere Laute für die Freude, andere für den Schreck, andere für den Zorn, kann sogar ganz verständig seine Stimme für bestimmte Zwecke verwenden, auf der Jagd oder zum Wecken seines Herrn und bläfft sittsam und bescheiden, um in Gesellschaft verstohlen die Aufmerksamkeit eines vertrauteren Freundes zu erregen. Das bischen Lautvermögen, was sie besitzen, verwenden alle Thiere in sinnreicher Art wenn sie weiter nichts Verständiges zu sagen haben, so erleichtern sie wenigstens ihr Gemüth durch lautliche Kundgebungen und leiten wie das Kind in der Wiege, durch die Thätigkeit des Zwerchfells, alle Kongestionen des Blutes auf organische Weise in den normalen Lauf zurück.

Viele — wie so oft auch der Mensch, sind stumm geboren und auf die Gliedersprache angewiesen oder, wie der Fisch, auf die Spritzsprache. Die meisten Geschöpfe aber theilen mit dem Menschen eine Art des lautlichen Ausdrucks, der wir in der Grammatik eine besondere Klasse eingeräumt haben: Die Interjektion. Das kurze „a" des Schrecks, das „Oh" des Erstaunens, das „Ei" oder „Eu" der Freude, das „Uh" des Schmerzes geht fast durch alle Sprachen und ist als Naturlaut mehr oder minder modifizirt überall vorhanden. Von Einigen wird die Interjektion deshalb gar nicht der Sprache zugerechnet, von Anderen aus ihr die ganze Sprache hergeleitet.

Home Tooke sagt: „Das Reich der Sprache erhebt sich auf den Trümmern der Interjektion." Condillac ist freilich entrüstet über die Entwürdigung, welche dem Menschen widerfahre, wenn man, wie Schlegel und Herder annehmen, die Sprache aus Nachahmung der Thiere und Naturlaute herleitet. Er deutet auf die dem Menschen noch selbst eigenen Naturlaute, welche ihm den Keim der Sprache in sich tragen. So reichen sich die Extreme die Hand. Nach jenem wurde die Sprache aus Trümmern des unwillkürlichen mimischen Ausdrucks erbaut, nach diesem ist sie aus ihm erwachsen — und beide, glaube ich, haben Unrecht, denn der Naturlaut lebt neben der Sprache und bildet einen Begleiter derselben als Redner des Gemüthes neben dem des Verstandes. Beide aber sind einander so verwandt, daß es zwischen ihnen keine Grenze giebt.

Dialektik, mit der der Minister sich in der nachfolgenden ersten Lesung bewegte. Herr Miquel wird natürlich noch Gelegenheit genug haben, das heute mit Absicht Ver- säumte nachzuholen. Eine ganze Fülle von Wendungen in seinem Exposé macht sofort den Eindruck, als kämpfe der Redner bereits mit irgend einem gedachten Gegner, dessen Ein- würfe er sich und den Zuhörern zu widerlegen sucht. So findet sich gleich im Anfang die Bemerkung, es sei nicht darauf zu rechnen, daß die Voranschläge der Einnahmen in derselben Weise werden überholt werden, wie dies in früheren Jahren, einmal sogar bis zum Betrage von 97 Millionen, vorgekom- men sei. Der Minister wird sich natürlich schwer widerlegen lassen, denn von der anderen Seite wird schließlich auch nur behauptet und nicht bewiesen werden können, daß die Vorher- sage Miquels unzutreffend ist, aber die Erfahrung läßt in dieser Hinsicht doch einigen Optimismus zu. Einen breiten Raum nimmt in der Rede die Aufbesserung der Beamtenge- hälter und die Ersetzung der diätarischen durch feste Besoldun- gen ein. Man kann sich der Aussichten, die der Minister mit diesen Ankündigungen eröffnete, nur aufrichtig freuen, und der Beifall von allen Seiten des Hauses bewies, daß der Minister das Richtige getroffen. Jedem politischen Stand- punkt muß es als werthvoll gelten, daß das Beamten- thum wirthschaftlich und seinem Dienstverhältniß nach in größtmögliche Unabhängigkeit von den Einflüssen von oben her gebracht wird. Mit einigen Worten gedachte Herr Miquel auch der Forderungen, die durch Koch's Entdeckung nöthig werden. Abweichend von den Erklärungen des Herrn von Goßler im Dezember vorigen Jahres konnte der Redner an- kündigen, daß die Bekanntgebung der Zusammensetzung und der Natur des Koch'schen Heilmittels vielleicht schon binnen Kurzem erfolgen werde. Vergleicht man die Miquel'sche Etats- rede mit denjenigen seiner Vorgänger, dann fällt doppelt auf, wie streng der neue Finanzminister darauf hielt, auf der sicheren Bahn der Thatsachen zu bleiben und alle verführe- rischen Seitenwege zu den Wenn und Abers von idealen Zu- kunftsmöglichkeiten zu meiden. Kaum mit einem Wort wurde der Zusammenhang und die gegenseitige Abhängigkeit der Finanzen des Reiches und Preußens berührt, und die neuen Steuerentwürfe wurden nur insoweit herangezogen, als dies überhaupt nicht vermieden werden konnte. Die Abgeordneten werden volle acht Tage Zeit haben, sich in die Geheimnisse des Etats hineinzuarbeiten, ehe sie an die erste Lesung gehen. Die nächste Sitzung ist erst auf den kommenden Montag anberaumt. Ursprünglich war beabsichtigt, auf die Tagesordnnng des Mittwoch den Richter- schen Antrag betreffend den Fideikommißstempel zu setzen; es scheint aber, als ob diese Angelegenheit noch hinausgeschoben werden soll.

— Der **Kaiser** wohnte am Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der Dreifaltigkeitskirche bei, nahm die Ge- weih-Ausstellung im Kasino am Pariser Platz in Augenschein und geleitete die Großherzogin von Baden zur Abreise nach dem Bahnhofe. Nachher besuchte der Kaiser die Ausstellung von Schulte. Am Sonntag Abend versammelte der Kaiser zur Mittagstafel diejenigen Herren bei sich im Schlosse, welche ihn auf den beiden norwegischen Reisen in den Jahren 1889 und 1890 begleitet hatten.

— Der **Prinzregent von Bayern** hat an den Minister des Aeußern ein Schreiben gerichtet, in welchem es der „Köln. Ztg." zu Folge heißt, der Regent habe von der Bildung von Festausschüssen mit Freuden Kenntniß genommen, drücke jedoch den Wunsch aus, die **Feier des 70. Ge- burtstages** möge eine auf Bayern beschränkte **Landes- feier** bleiben; von Besuchen fremder Fürstlichkeiten oder Spezialvertreter, von Gratulationen fremder Regierungen und Körperschaften möge Abstand genommen werden. Der Ver- treter Bayerns in Berlin, v. Lerchenfeld, wurde angewiesen, diesen Wunsch vertraulich zur Kenntniß des kaiserlichen Hofes und der in Berlin beglaubigten Gesandten zu bringen; ent- sprechende Weisungen erhielten auch die übrigen bayerischen Gesandten.

— Die **Einladung des Fürsten Bismarck** bei dem **kommandirenden General** in Altona wird in der „Köln. Ztg.", wie folgt, gewissermaßen entschuldigt: „Die Gesellschaft bei dem General ist eine offizielle, die Ein- ladungen zu dergleichen Repräsentationsfesten sind nicht in das Belieben des Gastgebers gestellt, sondern richten sich nach einer be- stimmt festgelegten Liste. Man sagt, daß Fürst Bis- marck noch kurz vor seiner Ankunft von etikettekundi- gen Personen nicht unter die Einzuladenen gerechnet worden war. Den Umstand, daß der Fürst eingeladen worden und erschienen ist, deutet man deshalb als den er- freulichen Anfang des Endes jener Verstimmungen, welche leider nicht wegzuleugnen waren." — Der Artikel enthält Widersprüche. Die zweite Hälfte stimmt nicht überein mit der ersten Ausführung. Da Fürst Bismarck den hohen militä- rischen Rang eines Feldmarschalls bekleidet, so finden wir es natürlich, daß der kommandirende General des Bezirks ihn zu dem offiziellen Diner einladen mußte.

— In dem neuen Etat sind die Gehaltserhöhungen für untere und mittlere Beamte, welche der Landtag in der letzten Session in einem Nachtrag für das laufende Jahr beschlossen hat, als dauernde aufgenommen. Darüber hinaus sollen nur die Gehälter der Sekretäre und Zeichner erhöht werden; wozu ungefähr 500 000 Mark ausgeworfen sind. Bei diesen Kate- gorien soll das im vorigen Jahr von allen Parteien befür- wortete System der **Alterszulagen**, welches demnächst auf alle Kategorien ausgedehnt werden soll, sofort zur An- wendung gelangen. Ferner soll auch dem Ueberhandnehmen der diätarischen Stellen Einhalt gethan und die Zahl der **etatsmäßig angestellten Beamten** erhöht werden. Die Umwandelung des bestehenden Systems der Aszension in dasjenige der Alterszulagen wird erhebliche Mehrausgaben nicht erfordern; die Umwandelung der diätarisch besetzten Stellen in etatsmäßige dagegen erfordert größere Mittel und soll diese deshalb nur schrittweise erfolgen.

— In der heutigen Abendsitzung der **Kommission für die Einkommensteuer** kommt bei den §§ 84 und 85 der Vorlage (Verwendung der Mehreinnahmen) ein Antrag des Abg. Rickert zur Berathung, wonach mit dem Inkrafttreten des Gesetzes die lex Huene (Ueberweisung der Ueberschüsse aus den Getreide- und Viehzöllen an die Kreise) außer Kraft tritt, die Hälfte der Grund- und Gebäudesteuern an die Kom- munalverbände übertragen wird. Ferner soll der jährlich nach Maßgabe des jeweiligen Bedürfnisses zu erhebende Betrag der Einkommensteuer im Etat festgesetzt werden. (Quotisirung.)

— **Eine wichtige Nachricht** ist die „**Post**" in der Lage zu melden. Bei der nächsten Hofcour werden die Erbämter des Königreichs Preußen zum ersten Male in der **neuen Hofuni- form** erscheinen: lichtblauen Röcken mit rothen Besätzen und reicher Silberstickerei.

Lokales.

Posen, den 13. Januar.

—u. **Die Verkehrsstörungen,** welche gestern durch den ungewöhnlich starken Schneefall verursacht worden waren, wurden nach Möglichkeit schnell beseitigt. Der Eisenbahnverkehr hat glück- licher Weise nicht eingestellt werden müssen; die einzelnen Züge sind hier sämmtlich eingelaufen, wenn auch zum Theil mit erheb- licher Verspätung. Den energischen Bemühungen der Posener Pferdeeisenbahn gelang es, die großen Schneemassen in den Ge- leisen verhältnißmäßig schnell zu beseitigen, so daß sie bereits gestern Nachmittag in der Oberstadt ihren Betrieb wieder auf- nehmen konnte.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 12. Jan. Die Telegramme nach Köln, Belgien, Holland, England, Dänemark, Frankreich, München und Frank- furt a. M. erleiden wegen Leitungsstörung erhebliche Ver- zögerungen.

Berlin, 12. Jan. S. M. Kanonenboot „Hyäne", Kom- mandant Kapitän-Lieutenant Plachte, ist am 10. Januar d. J. in Bonny eingetroffen und beabsichtigt am 12. dess. Mts. wieder in See zu gehen.

Spandau, 12. Jan. In dem Maschinenschuppen des Hamburger Bahnhofs kam heute Vormittag ein Feuer aus, dasselbe wurde ohne weitere Hilfe vom Bahnpersonal bald bewältigt. Der angerichtete Schaden ist unerheblich.

Stettin, 12. Jan. Nach einer Meldung der Abend- blätter trifft der Kaiser morgen früh mittels Sonderzuges in Swinemünde ein, um die Eisverhältnisse im Haff zu be- sichtigen. Hier eingetroffene Schiffe melden von großen Eis- stauungen im Haff und sehr schwieriger Durchfahrt.

Kassel, 12. Jan. Gestern Mittag entgleiste der Güter- zug Nr. 751 auf der Fahrt von Kassel nach Bettenhausen bei der ersten Zentralweiche der Station Wilhelmshöhe. Die Maschine wurde stark beschädigt; drei Wagen sind zertrümmert. Von Personen ist Niemand verletzt.

Hamburg, 12. Jan. Infolge des eingetretenen Thau- wetters haben sich die hiesigen Schifffahrtsverhältnisse plötz- lich so günstig gestaltet, daß die Dampfschifffahrt wieder un- behindert ist.

Braunschweig, 12. Jan. Der Landwehrverein des Großherzogthums Braunschweig hat die Errichtung eines Denkmals für den Herzog Wilhelm von Braunschweig be- schlossen.

Wien, 12. Jan. Die deutsch-österreichischen Handels- vertragsverhandlungen sind heute wieder aufgenommen worden. In Folge der während der Zeit der Unterbrechung voll- zogenen Ernennung des Vorsitzenden von Szoegyenyi zum Minister am kaiserlichen Hoflager ist, wie die „Polit. Korresp." hervorhebt, zwischen dem Minister des Auswärtigen und den beiderseitigen Ministerpräsidenten eine Verständigung darüber getroffen worden, daß der nunmehrige Minister von Szoegyenyi den Vorsitz bei den Verhandlungen beibehält, jedoch unter ausdrücklicher Feststellung, daß dieser Ausnahmefall keinen Präcedenzfall begründen solle.

Prag, 12. Jan. Gestern fand hier zu Ehren der deutsch- böhmischen Abgeordneten ein Kommers statt. Auf demselben brachte der deutsch-nationale Abgeordnete Bendel einen Toast aus, in welchem er hervorhob, die Deutschen Oesterreichs würden immer festhalten an der geistigen und kulturellen Gemeinsamkeit mit den übrigen Stammesbrüdern. Die Deutschen seien auf- richtige Freunde des segensvollen österreichisch-deutschen Bünd- nisses, würden aber in dem politischen Leben niemals der Tugend der deutschen Treue entsagen. „Deutschnational" sein vertrage sich recht wohl mit dem „gut österreichisch und kaisertreu" sein. Das hieran geknüpfte Hoch auf den Kaiser wurde mit Begei- sterung aufgenommen.

Christiania, 12. Jan. Nach dem Berichte des Reichs- hospitals sind die Ergebnisse der mit Kochscher Lymphe ange- stellten Versuche durchgängig zufriedenstellend ausgefallen. Das Mittel hat sich hauptsächlich bei der Diagnose bewährt. Zwei Lupuskranke sowie ein an Lepra Erkrankter, die Einspritzungen mit Kochscher Lymphe erhielten, befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Paris, 12. Jan. Den Ministerien des Innern und des Aeußeren sind noch keine zuverlässigen Meldungen zuge- gangen, ob die Verhaftung Padlewski's in Olot thatsächlich erfolgt sei. Indessen scheint sich dieselbe nach den letzten hier eingegangenen Meldungen zu bestätigen. Insbesondere wird über eine Unterredung im Gefängnisse in Olot berichtet, in welcher der Verhaftete sein Verbrechen zugegeben habe, es als ein politisches hingestellt und erklärt habe, den Mord an Seliverstoff aus Rache begangen zu haben. Der Verhaftete soll angegeben haben, von Paris über Dijon nach Spanien gelangt zu sein und sich in Barcelona, Saragossa, Carthagena und Alicante unerkannt aufgehalten zu haben. Er weigert sich, anzugeben, wer ihn auf der Flucht begleitete.

Paris, 12. Jan. Der „Avenir militaire" meldet, der Kriegsminister habe der Abtheilung für Geniewesen eine Ent- scheidung mitgetheilt, wonach im Hinblick auf das projektirte Deplacement der Pariser Ringmauer die Gesetze über Militär- Servituten von dem 1. Januar cr. ab nicht mehr anzuwenden seien. Das „Journal des Débats" hofft, eine derartige Ent- scheidung, welche ungesetzlich wäre, werde nicht getroffen sein und Freycinet werde nicht die Interessen der nationalen Ver- theidigung geopfert haben, um ein den Senatswählern gege- benes Versprechen einzulösen.

Petersburg, 13. Jan. Das Reichsbudget für 1891 balancirt in Einnahmen und Ausgaben um 962,3 Millionen Rubel. Die ordentlichen Einnahmen betragen 897,1 die außer- ordentlichen 13,7 Millionen, ferner 3,5 roulirende Einnah- men, wozu noch aus dem freien Baarbestande der Reichsrentei 67,7 Millionen kommen. Die ordentlichen Ausgaben betragen 895,3, die außerordentlichen 63,4, die roulirenden Ausgaben 3,5 Millionen. Das Exposé theilt mit, daß durch die letzten Konversionen 9,2 Millionen Ersparniß erzielt, ferner 11,1 Millionen fünfprozentige Schuld getilgt worden seien. Die Ausgaben des Kriegsministeriums weisen ein Plus von 4,6 Millionen, darunter 2 Millionen für Kasernenbauten auf; die des Marineministeriums ein Plus von 4,5 Millionen. Das Exposé sagt: Ganz Rußland hegt die feste Zuversicht, daß die offenherzige und friedliebende Politik Euer Majestät, welche unentwegt die Ehre und Würde des Reiches wahrend, den Segen des Friedens selbst in den schwersten Zeiten erhielt, auch künftig wie bisher fortdauern und von vollem Erfolge begleitet sein wird.

Madrid, 13. Jan. Der Präfekt von Gerona sprach telegraphisch die Ueberzeugung aus, daß die in Olot verhaf- tete Person Padlewski sei.

Angekommene Fremde.

Posen, 13. Januar.

Mylius Hotel de Dresde (Fritz Bremer). Die Ritterguts- besitzer Major a. D. Endell aus Kiekrz und Rittmeister a. D. Jouanne aus Klein-Jezory, Dr. Jaffe aus Berlin, Direktor Kettler aus Opalenica, Ingenieur Helbig aus Dresden, Fabrikant Meifart aus Düsseldorf, die Kaufleute Lemberg aus Breslau, Kraft aus Plauen, Ollmer aus Hannover, Speyer aus Hamburg, Lemberg und Löb aus Berlin und Jacob aus Leipzig und die Konzertsänger Hauptstein und Rone aus Berlin.

Hotel de Rome. — F. Westphal & Co. Die Rittergutsbesitzer Lieut. Sommerfeld aus Wiewiorczyn, Fellgiebel aus Poklatki, Mothes, Wendt und Fuß aus Bialenschin, Möhrig aus Kucharki, die Kaufleute Pretzel, Tietz, Krüger und Elkan aus Berlin, Dock- horn und Brinister aus Breslau, Elsner aus Schönfeld, Könne- mann aus Neuß, Esner aus Hamburg.

Stern's Hotel de l'Europe. Die Kaufleute Patzow aus Frank- furt a. M., Brinkhaus aus Jockgrim, Tolkmitt aus Bielefeld, Hohn- berg aus Moldau, Architekt Dantzer aus Berlin, Spediteur Wudicke aus Deutz, Assessor Porschien aus Naumburg, Oberamtm. Faupel aus Winning, Fabrikbesitzer Rieseler aus Helmstedt, Bankier Ba- laker aus Berlin, Kanzleirath Tillmann aus Königsberg.

Grand' Hotel de France. Die Rittergutsbesitzer Slaski aus Orlowo, Wolszlegier aus Sierniki, Rakowski aus Grodziszczko, Liebelt aus Breslau, Rektor Biebericher aus Graudenz, die Kauf- leute Mądrzejewski aus Breslau, Gundermann aus Hamburg, Oberförster Schnieber aus Mokrz.

Theodor Jahns Hotel garni. Die Kaufleute Teubel aus Schönau, Loebel aus Dresden, Stein aus Mannheim, Gießer aus Warschau, Berger und Hoppe aus Berlin, Bürgermeister a. D. Sanne aus Frankfurt.

Hotel Bellevue. (H. Goldbach.) Gasthofsbesitzer Perlitz und Frau aus Pudewitz, Gutsbesitzer Meister und Fräulein Meister aus Parlineck, Administrator Conrad aus Geulenfelde und die Kaufleute Heumann und Auerbach aus Berlin, Brüning aus Schu- litz, Briese, Hintze und Bogen aus Breslau, Helbig aus Lüben, Schramm aus Bautzen, Bernhard aus Lissa i. Pr., Rothmann aus Potsdam und Mackowski aus Posen.

Georg Müller's Hotel „Altes deutsches Haus". Die Kaufleute Warhun aus Ostrowo, Woestanski aus Pudewitz, Grabski aus Nakel, Lebul aus Merseburg, Lehmann und Tundek nebst Frau aus Berlin, Gutsbesitzer Bastmer aus Gnesen, Verwalter Kutzner aus Luhlin und Ingenieur Berger aus Berlin.

J. Graetz's Hotel „Deutsches Haus", vorm. Langner's Hotel. Die Kaufleute Blomoquist aus Stockholm, Führer aus Aachen und Keller aus Breslau, Bauführer Wiemer und Frau aus Gnesen, Lehrer Blombitzki aus Kempen und Landwirth Erdmann aus Deutsch-Krone.

Hotel Concordia am Bahnhof — P. Röhr. Ingenieur Liebig aus Hamburg, die Kaufleute Vogel, Zimmt, Lewin, Klein Neumann, Rosenthal und Löwenthal aus Berlin, Zepler, Kathalk und Rothstein aus Breslau, Cohn aus Santomischel, Cohn aus Landsberg, Molkereigeh. Marty aus Tarnow.

Arndt's Hotel. Die Kaufleute Lücke und Korach aus Berlin, Bärwald aus Breslau, Sommer aus Liegnitz, Friebe aus Guben, Lader aus Hamburg, Flacker aus Stettin, Baumeister Klein aus Gottberg, Rittergutsbesitzer Reinhold aus Wollstein.

Hotel de Berlin (W. Kamieński). Kaufmann Dobrowolski aus Gnesen, Dekan Erdman aus Kwieciszewo, Baumeister Groß- mann aus Obornik, Gutspächter Mlechnwski aus Zakrzewko, die Rittergutsbesitzer von Gutowski aus Jaworowo, Frau Kierstein aus Jargau, Frau Dr. Alkiewicz und Schwester aus Osieczna.

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 12. Jan. Effekten-Sozietät. (Schluß). Kreditakt. $271\frac{1}{4}$, Franzosen $219\frac{1}{4}$, Lombarden $116\frac{1}{8}$, Galizier —, Egypter 97,90, 4% ungar. Goldrente —, 1880er Russen —,—, Gotthardbahn 160,00, Diskonto-Kommandit 212,80, Dresdner Bank 154,60, Laurahütte 141,30, Gelsenkirchen 173,40, Courl Bergwerk —,—, Portugiesen —,—. Still.

Privatdiskont $3\frac{1}{8}$ Prozent.

London, 12. Januar. (Schlußkurse.) Fest.

Engl. $2\frac{3}{4}$prozent. Consols $96\frac{13}{16}$, Preuß. 4proz. Consols 104, Ital. 5proz. Rente 92, Lombarden $12\frac{1}{4}$, $3\frac{1}{2}$ 4proz. 1889 Russen (II. Serie) 98, konv. Türken 19, österr. Silberrente 78, österr. Goldrente 94, 4proz. ungarisch. Goldrente 91, 4proz. Spanier $75\frac{3}{4}$, $3\frac{1}{2}$proz. Egypter $93\frac{5}{8}$, 4proz. unific. Egypter 97, 3proz.

garant. Egypter 100, 4¼proz Trib.-Anl. 99¼, 6proz. Mexikaner 92¾, Ottomanbank 14¾, Suezaktien 95½, Canada Pacific 76¾, De Beers neue 17⅛, Platzdiskont 2½.

Rio Tinto 22¾, 4½proz. Rupees 84¼. Argentinier 5proz. Goldanleihe von 1866 76, Argentinier 4½proz. äußere Anleihe 59.

Petersburg, 12. Jan. Wechsel auf London 84,75, Russ. II. Orientanleihe 104½, do. III. Orientanleihe 106⅝, do. Bank für auswärtigen Handel 279½, Petersburger Diskontobank 617, Warschauer Diskontobank —, Petersburger intern. Bank 518, Russ. 4½ proz. Bodenkredit-Pfandbriefe 138⅞, Große Russ. Eisenbahn 220½, Russ. Südwestbahn-Aktien 114.

Produkten-Kurse.

Köln, 12. Jan. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 19,00 do. fremder loko 22,00, per März 19,60, per Mai 19,80. Roggen hiesiger loko 17,50, fremder loko 19,25, per März 17,40, per Mai 16,95. Hafer hiesiger loko 15,00, fremder 17,00. Rüböl loko 63,00, per Mai 60,90.

Bremen, 12. Januar. Petroleum. (Schlußbericht) Ruhig. Standard white loko 6,60 Br.

Aktien des Norddeutschen Lloyd 142 bez.

Norddeutsche Wollkämmerei 179 Br.

Hamburg, 12. Januar. Getreidemarkt. Weizen loko ruhig, holsteinischer loko neuer 182—188. Roggen loko ruhig, mecklenburg. loko neuer 180—190, russischer loko ruhig, 128—132. Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Rüböl (unverzollt) ruhig, loko 60. — Spiritus schwankend, per Jan. 36½ Br., per Februar 36 Br., per April-Mai 36 Br., per Mai-Juni 36½ Br. — Kaffee fest. Umsatz 4500 Sack. Petroleum fest. Standard white loko 6,85 Br., per Februar-März 6,70 Br. — Thauwetter.

Hamburg, 12. Jan. Zuckermarkt (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei am Bord Hamburg per Jan. 12,45, per März 12,67½, per Mai 12,87½, per August 13,15. Ruhig.

Hamburg, 12. Jan. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Januar 79¼, per März 76¾, per Mai 75¾, per Sept. 73. Behauptet.

Pest, 12. Jan. Produktenmarkt. Weizen loko behauptet, per Frühjahr 8,06 Gd., 8,08 Br., pr. Herbst 7,74 Gd. 7,76 Br. Hafer per Frühjahr 6,89 Gd. 6,91 Br. — Mais per Mai-Juni 1891 6,16 Gd. 6,18 Br. — Kohlraps per Aug.-Sept. 1891 13,40 a 13,50. Wetter: Kalt.

Paris, 12. Jan. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen träge, per Januar 26,70, per Februar 26,80, per März-Juni 27,10, per Mai-August 27,00. Roggen ruhig, per Januar 17,20, per Mai-August 18,00. Mehl träge, per Januar 59,80, per Februar 59,90, per März-Juni 60,10, per Mai-August 59,90. Rüböl träge, per Januar 65,50, per Februar 66,00, per März-Juni 67,50, per Mai-August 68,25. — Spiritus ruhig, per Januar 37,50, per Februar 38,25, per Mai-August 40,50, per September-Dez. 39,75. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 12. Januar. (Schlußbericht.) Rohzucker 88% ruhig, loko 33,50. Weißer Zucker träge, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 35,62½, per Februar 35,87½, per März-Juni 36,62½, per Mai-August 37,12½.

Havre, 12. Jan. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee, good average Santos, per März 96,75, per Mai 95,50, per September 93,00. Ruhig.

Havre, 12. Jan. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 5 Points Hausse.

Rio 3000 Sack, Santos 8000 Sack. Recettes für Sonnabend.

London, 12. Januar. 96pCt. Javazucker loko 15 fest, Rüben-Rohzucker loko 12½ stetig. Centrifugal Kuba —.

London, 12. Jan. Chili-Kupfer 51⅞, per 3 Monat 52½.

London, 12 Jan. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten allgemein sehr fest, ruhig, feiner englischer Weizen ½ sh. theurer, fremder sehr stramm, Eisgang hindert Ablieferung, Käufer abwartend, Mehl stetig, Hafer 1 bis 2 sh. höher als vorige Woche, Mais ¼ sh. höher, Mehl stetig, Gerste theurer.

London, 12. Jan. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 3. bis zum 9. Jan.: Englischer Weizen 2610, fremder 46 754, englische Gerste 2794, fremde 12 988, englische Malzgerste 18 017, fremde —, englischer Hafer 676, fremder 55 585 Qrts. Englisches Mehl 18 818, fremdes 38 165 Sack und — Faß.

Glasgow, 12. Jan. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 3960 Tons gegen 8170 in derselben Woche des vorigen Jahres.

Glasgow, 12. Jan. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres Warrants 47 sh. 9½ d.

Liverpool, 12. Januar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 B., davon für Spekulation u. Export 1500 B. Stetig.

Middl. amer. Lieferungen: Januar-Februar 5 7/32 Käuferpreis, Februar-März 5 9/32 Verkäuferpreis, März-April 5 21/64 do., Mai-Juni 5 13/32 do., Juni-Juli 5 7/16 Käuferpreis, Juli-August 5 15/32 d. Verkäuferpreis.

Liverpool, 12. Jan. Baumwollenmarkt. (Weitere Meldung.) Brasilianer 1/16 höher, Egyptian brown good fair 6⅛, Dhollerah fine 4¾.

Amsterdam, 12. Januar. Java-Kaffee good ordinary 58¼.

Amsterdam, 12. Jan. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unverändert, per März 221, per Mai —. Roggen loko niedriger, do. auf Termine geschäftsl., per März 155 a 154 per Mai 150 a 148 a 147. Raps per Frühjahr — Rüböl loko 32, per Mai 30⅜, per Herbst 30⅞.

Amsterdam, 12. Jan. Bancazinn 55.

Newyork, 12. Jan. Rother Winterweizen per Januar 1 D. 03¾ C., per Februar 1 D. 04⅛ C.

Berlin, 13. Jan. Wetter: Thauwetter.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 12. Januar. Die heutige Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung und mit zumeist wenig veränderten, theilweise aber etwas besseren Coursen auf spekulativem Gebiet. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen lauteten gleichfalls ziemlich günstig, boten aber besondere geschäftliche Anregung nicht dar.

Hier entwickelte sich das Geschäft im Allgemeinen ruhig, nur einige Ultimowerthe hatten belangreiche Umsätze für sich. Im weiteren Verlaufe des Verkehrs schwächte sich die Haltung ziemlich allgemein etwas ab und die Kurse gaben unter kleinen Schwankungen zumeist etwas nach.

Der Kapitalsmarkt erwies sich ziemlich fest für heimische solide Anlagen bei normalen Umsätzen und fremde, festen Zins tragende Papiere konnten ihren Werthstand gut behaupten; Italiener etwas besser und lebhafter, auch ung. 4proz. Goldrente fest; russische Noten nach fester Eröffnung abgeschwächt.

Der Privatdiskont wurde mit 3¼ Proz. notirt.

Auf internationalem Gebiet gingen österreichische Kreditaktien zu etwas nachgebender Notiz mäßig lebhaft um; Franzosen schwankend, Lombarden schwächer. Dux-Bodenbach etwas besser und wie Warschau-Wien ziemlich lebhaft; andere ausländische Bahnen behauptet und ruhig.

Inländische Eisenbahnaktien recht fest und belebt; namentlich Ostpreußische Südbahn und Marienburg-Mlawka.

Bankaktien fest und ruhig; die spekulativen Devisen wenig verändert; Diskonto-Kommandit-Antheile und Darmstädter Bank fester und lebhafter.

Industriepapiere bahauptet und nur vereinzelt belebt; Montanwerthe schwächer, namentlich Aktien von Kohlenbergwerken weichend.

Produkten-Börse.

Berlin, 12. Januar. Die Getreidebörse war heute sehr still, und bei Geschäftslosigkeit bröckelten die Preise für **Weizen** und **Roggen** um je ca. ¾ Mk. ab. **Hafer** still und wenig verändert. **Mais** schwächer. **Roggenmehl** bei geringen Umsätzen etwas schwächer. **Rüböl** bei kleinem Geschäft über ½ Mark niedriger. **Spiritus** loko reichlich zugeführt, und bei starken Realisations-Abgaben büßten die Preise für nahe Sichten über 1 M., per nächsten Herbst um 1,80 M. ein.

Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogramm. Loko geschäftslos. Termine niedriger. Gekündigt — Tonnen. Kündigungspreis — Mk. Loko 180—194 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 187 Mark, per diesen Monat —, per März-April —, per April-Mai 192,5—,75—,25 bez., per Mai-Juni 193,25 bis 193 bez., per Juni-Juli 193,5 bez.

Roggen per 1000 Kilogramm. Loko behauptet. Termine niedriger. Gekündigt 50 Tonnen. Kündigungspreis 176,5 M. Loko 162—176 Mk. nach Qualität. Lieferungsqualität 174 Mark, inländischer guter 173—176 ab Bahn und frei Haus bez., per diesen Monat 176,75—176 bez., per Januar-Februar — bezahlt, per Februar-März — bez., per April-Mai 168,25—167,5—,75 bezahlt, per Mai-Juni 165,25—164,75 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm. Matt. Große und kleine 130 bis 190 M. nach Qualität. Futtergerste 134—152 M.

Hafer per 1000 Kilo. Loko still. Termine matter. Gekündigt — Tonnen. Kündigungspreis — Mrk. Loko 137—156 Mark nach Qualität. Lieferungsqualität 142 Mark, pommerscher, preußischer und schlesischer mittel bis guter 138—146, feiner 148 bis 154 ab Bahn bezahlt, per diesen Monat — bez., per Januar-Februar — bez., per Februar-März —, per März-April —, per April-Mai 140,75 bez., per Mai-Juni 141,75 nom.

Mais per 1000 Kilogr. Loko matter. Termine matter. Gekündigt — Tonnen. Kündigungspreis — Mark. Loko 133—145 M. nach Qualität, per diesen Monat 128 bez., per Januar-Februar — bez., per März-April —, per April-Mai 128,75 bez., per Mai-Juni — bez.

Erbsen per 1000 Kg. Kochwaare 160—180 M., Futterwaare 135—143 M. nach Qualität.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kg. brutto incl. Sack. Termine matt. Gekündigt — Sack. Kündigungspreis — Mark, per diesen Monat 24,2 bez., per Januar-Februar 24,1 bez., per Februar-März —, per März-April —, per April-Mai 23,3—,25 bezahlt.

Trockene Kartoffelstärke per 100 Kg. brutto incl. Sack. Loko 22,75 M.

Feuchte Kartoffelstärke per Januar 12,80 M.

Kartoffelmehl per 100 Kilogr. brutto incl. Sack. Loko 22,75 M.

Rüböl per 100 Kilo mit Faß. Flauer. Gekündigt 400 Ztr. Kündigungspreis 58,7 Mk. Loko mit Faß —, loko ohne Faß — per diesen Monat 58,8 M., per April-Mai 59,3—58,8 bez., per Mai-Juni — bez.

Petroleum. (Raffinirtes Standard white) per 100 Kilo mit Faß in Posten von 100 Ztr. — M. Termine —. Gekündigt — Kilogr. Kündigungspreis — M. Loko — M. Per diesen Monat — Mark.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 Ltr. à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — Ltr. Kündigungspreis — Mark. Loko ohne Faß 67,4 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Ltr. à 100 Proz. = 10 000 Ltr. Proz. nach Tralles. Gekündigt — Ltr. Kündigungspreis — M. Loko ohne Faß 47,6—,5 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — Ltr. Kündigungspreis — M. Loko mit Faß —, per diesen Monat —.

Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe. Weichend. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M. Loko mit Faß —, per diesen Monat 47,6—47 bez., per Januar-Februar 47,4—46,8—,9 bez., per April-Mai 48,1—47,1—,4 bez., per Mai-Juni 48,3—47,5 bis ,6 bezahlt, per Juni-Juli 48,7—48—,1 bez., per Juli-August 49,1—48,3—,5 bezahlt, per August-September 48,9—48—,2 bezahlt, per September-Oktober 47—45,6—,7 bez.

Weizenmehl Nr. 00 27,5—26, Nr. 0 25,75—24,25 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 24,25—23,05, do. feine Marken Nr. 0 u. 1 25,00—24,25 bezahlt, Nr. 0 1,50 M. höher als Nr. 0 und 1 per 100 Kilo Br. inkl. Sack.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterl. = 20 M. 1 Doll = 4¼ M. 1 Rub. = 3 M. 20 Pf., 7 fl. südd. W. = 12 M. 1 fl. österr. W. = 2 M. 1 fl. holl. W. = 1 M. 70 Pf., 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 Pf.

Bank-Diskonto — Wechsel v. 12.

Amsterdam	2½	8 T.	169,10 bz
London	5	8 T.	20,35 bz
Paris	3	8 T.	80,55 bz
Wien	4½	8 T.	177,20 bz
Petersburg	6	3 W.	237,80 bz
Warschau	6	8 T.	238,50 bz

In Berlin 4. Lombard 4½ u. 5.

Geld, Banknoten u. Coupons.

Souvereigns	20,31 bz
20 Francs-Stück	16,14 bz
Gold-Dollars	
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,345 B.
Franz. Not. 100 Frcs.	80,80 bz
Oestr. Noten 100 fl.	177,45 bz
Russ. Noten 100 R.	238,80 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Dtsche. R.-Anl.	4	106,50 bz G.
do. do.	3½	98,50 bz G.
do. do.	3	87,00 bz G.
Prss. cons. Anl.	4	106,10 bz
do. do.	3½	98,50 bz G.
do. do.	3	87,10 bz G.
Sts.-Anl. 1868	4	102,75 G.
Sts-Schld-Sch.	3½	99,60 G.
BerlStadt-Obl.	3½	96,50 bz G.
do. do. neue	3½	96,50 bz G.
Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	95,00 G.
Pfandbriefe: Berliner	5	116,75 bz G.
do.	4½	111,25 G.
do.	4	104,70 B.
do.	3½	97,10 bz G.
Ctrl. Ldsch	4	
do. do.	3½	97,10 bz G.
Kur. u. Neumrk. neue	3½	97,10 G.
do.	4	
Ostpreuss	3½	96,70 bz G.
Pommer.	3½	97,80 bz
do.	4	
Posensch.	4	101,40 bz
do.	3½	97,20 bz B.
Schl. altl.	3½	98,00 G.
do. do.	4	
ldschl. LtA.	3½	98,00 G.
do.	4	
do. do. neu	3½	98,00 G.
do. do. I. II.	4	
Wstp Rittr	3½	97,00 bz G.
do. neul. II.	3½	97,25 bz G.
Renten: Pommer.	4	102,30 bz
Posensch.	4	102,30 bz
Preuss.	4	102,30 bz
Schles.	4	102,30 bz
Bad. Eisenb.-A.	4	
Bayer. Anleihe	4	105,90 G.
Brem. A. 1890	3½	97,60 G.
Hmb. Sts. Rent.	3½	97,20 bz G.
do. do. 1886	3	86,00 G.
do. amortAnl.	3½	
Sächs. Sts. Anl.	4	
do. Staats-Rnt	3	88,50 B.
Prss. Präm-Anl	3½	170,00 bz
H.Pr.-Sch. 40 T.	—	328,60 bz B.
Bad Präm.-An.	4	138,50 bz B.
Bayr Pr.-Anl.	4	140,50 bz
Brnsch. 20. T.L.	—	105,00 bz G.
Cöln-M. Pr.-A	3½	135,70 G.
Dess. Präm.-A.	3½	136,60 bz
Ham. 50 T.-L.	3	140,00 bz
Lüb. 50 T.-L.	3½	132,90 bz
Mein. 7 Guld-L.	—	27,40 bz
Oldenb. Loose	3	128,40 bz

Ausländische Fonds.

Argentin. Anl.	5	72,00 bz
do. do.	4½	57,80 bz
Bukar. Stadt-A.	5	97,50 bz G.
Buen. Air. G.-A.	5	73,40 B.
Chines. Anl.	5½	10,00 bz G.
Dän. Sts.-A. 86.	3½	
Egypt. Anleihe	3	
do. do.	4	97,80 G.
do. do.		97,80 G.
do. do.	3½	92,50 bz
Finnländ. L.	—	
Griech. G.-A	5	92,60 bz G.
do. neue		
Italien. Rente	5	93,30 B.
Kopenh. St.-A.	3½	94,75 G.
Lissab. St. A. I. II.	4	77,25 bz G.
Mexikan. Anl.	6	94,25 bz
Mosk. Stadt-A.	5	75,20 G.
Norw. Hyp-Obl	3½	95,80 bz
do. Conv. A. 88.	3	
Oest. G.-Rent.	4	96,30 bz
do. Pap.-Rnt.	4⅕	80,40 B.
do. do.	5	
do. Silb.-Rent.	4⅕	80,30 bz G.
do. 250 Fl. 54.	4	121,00 bz
do. Kr. 100 (58)	—	329,90 bz
do. 1860er L.	5	128,10 bz
do. 1864er L.	—	323,00 bz
PesterStadt-A.	6	
Poln. Pf.-Br. I-IV	5	72,40 B.
do. Liq.-Pf.-Br.	4	69,60 bz
Portugies. Anl. 1888—89	4½	86,70 bz G.
Raab-Gr. Pr.-A.	4	104,50 bz
Röm. Stadt-A.	4	89,00 bz G.
do. II. III. IV.	4	84,75 B.
Rum. Staats-A.		86,50 kl. —,—
do. do. Obl.	5	
do. fund. Obl.	5	101,60 B.
do. do. amort.	5	100,30 B.
Rss. Engl. A. 1822 (1 Pfd. Stl. gl. 20 M.)	5	
do. 1859	3	87,00 bz
cons. 1871		
do. 1872		
do. 1873		
do. 1875	4½	101,90 G.
do. 1889	4	98,25 bz G.
do. 1880	4	97,70 bz G.
Russ. Goldrent	6	106,70 bz
do. 1884 stpfl.	5	105,75 bz
I. Orient 1877	5	77,60 bz
II. Orient 1878	5	77,60 bz
III. Orient 1879	5	79,20 bz
Nikolai-Obl.	4	97,90 bz G.
Pol. Schatz-O.	4	95,— B.
Prä.-Anl. 1864	5	181,50 G.
do. 1866	5	64,50 bz
Bodkr.-Pfdbr.	5	110,25 bz
do. neue	4½	102,50 bz G.
Schwedische	4½	102,80 bz
Schw. d. 1886	3½	95,00 G. G.
do. 1888	3	87,10 G.
Schw. Hyp.-Pf.	4½	102,80 G.
Serb. Gld-Pfdb.	5	94,50 bz
do. Rente	5	89,10 bz G.
do. do. neue	5	90,00 bz G.
Stockh. Pf. 87.	4	
do. St.-Anl. 87	3½	91,75 bz
Span. Schuld.	4	
Türk. A. 1865 in Pfd. Sterl. cv.	1	
do. do. B.	1	24,75 bz G.
do. do. C.	1	18,95 G.
do. do. 90	4	74,60 bz
Trk. 400 Frc.-L.	—	81,50 bz
do. EgTrib-Anl	4½	99,50 G.
do. Tabk-Regie	4	
Ung. Gld-Rent.	4	92,00 B.
do. Gld.-Inv.-A.	5	102,90 bz B.
do. do. do.	4½	101,90 bz B.
do. Papier-Rnt.	5	89,90 bz
do. Loose	—	256,10 bz
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	106,00 G.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	2⅝	71,00 bz
Altenbg.-Zeitz	8 4/15	175,50 bz
Crefelder	4½	103,00 G.
Crefld-Uerdng	0	44,50 bz G.
Dortm.-Ensch.	3¾	93,90 bz
Eutin-Lübeck	1½	53,30 B.
Frnkf.-Güterb.	½	93,50 bz G.
Ludwsh.-Bexb.	9⅘	225,50 bz
Lübeck-Büch.	7¾	169,50 B.
Mainz-Ludwsh	4⅖	118,75 bz
Marnb.-Mlawk.	⅓	62,75 bz G.
Meckl Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	101,50 G.
Ostpr. Südb.	3	87,00 bz
Saalbahn	⅓	40,00 bz B.
Stargrd-Posen	4½	102,20 G.
Weimar-Gera	0	23,50 G.
Werrabahn	3	76,50 B.
Albrechtsbahn	1	37,90 G.
Aussig-Teplitz	18½	445,00 G.
Böhm. Nordb.	7	
do. Westb.	7½	
Brünn. Lokalb.	5½	77,90 G.
Buschtherader	8	218,00 bz
Canada Pacifb.	3	73,60 bz G.
Dux-Bodenb.	7½	239,25 bz
Galiz. Karl-L.	4	92,30 G.
Graz-Köflach	7	122,70 bz
Kaschau-Od.	4	76,30 bz G.
Kronpr. Rud.	4¾	91,75 bz G.
Lemberg-Cz.	6¾	103,10 B.
Oesterr. Franz.	2,70	
do. Lokalb.	4	79,50 bz
do. Nordw.	4¾	96,40 bz
do. Lit. B. Elb.	5½	103,50 bz
Raab-Oedenb.	½	33,60 G.
Reichenb.-P.	3,81	78,90 bz
Südöstr. (Lb.)	1⅗	59,20 bz
Tamin-Land	0	
Ungar.-Galiz.	5	87,50 bz
Balt. Eisenb.	3	
Donetzbahn	5	102,00 bz
Ivang. Domb.	5	102,50 bz
Kursk-Kiew	0,44	
Mosco-Brest	3	73,90 bz
Russ. Staatsb.	5	128,90 bz
do. Südwest.	5⅔	84,90 B.
Warsch-Teres	5	101,75 bz
do. Wien.	15	231,50 bz
Weichselbahn	5	77,10 G.
Amst.-Rotterd.	6⅖	129,25 bz
Gotthardbahn	7⅕	164,30 bz
Ital. Mittelm.	5½	103,50 bz
Ital. Merid.-Bah	7⅕	136,25 bz
Lüttich-Lmb.	0,45	27,50 bz G.
Lux. Pr. Henri	2,30	63,40 bz G.
Schweiz. Centr	6⅗	
do. Nordost	6	144,40 bz
do. Unionb.	5	
do. Westb.		
Westsicilian.	4	68,00 B.

Eisenb.-Stamm-Priorität.

Altdm-Colberg	4½	113,40 bz
Bresl-Warsch.	2¼	56,00 G.
Czakat.-St.-Pr.	5	
Dux-BodnbAB.		
Paul-Neu-Rup.	4½	
Prignitz	4½	108,60 G.
Szatmar-Nag.	5½	89,00 B.
Dortm.-Ensch.	4½	112,00 bz G.
MarienbMlawk	5	110,00 bz
Mecklb. Südb.	4	32,40 bz
Ostpr. Südbah	5	114,00 bz B.
Saalbahn	5	109,30 G.
Weimar-Gera	3⅓	88,90 bz

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

BrslSchwFrb H		
do. Lit. K		
do. do. 1876		
Bresl.-Warsch	5	
Mz Ludwh 68/9	4	
do. 90	3½	96,70 bz
Meckl Fr. Franz	3½	97,50 bz
Nied-Märk III. S		
Oberschl. Lit. B	3½	97,80 B.
do. Lit. E	3½	
do. Em. v. 1879	4½	
do Niedrs Zwg	3½	
do (StargPos)	4	
OstprSüdb I-IV	4½	103,00 G.
Rechte Oderuf		
Albrechtsb gar	5	
BuschGold-Ob	4½	104,00 bz G.
Dux-Bodenb. I.	5	92,50 B.
Dux-PragG-Pr.	5	108,50 G.
do.	4	100,20 G.
Franz.-Josefb.	4	85,40 G.
Gal KLudwg. g.	4½	88,30 G.
do. do. 1890	4	85,20 G.
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	98,25 bz
Kronp Rudolfb	4	84,80 bz
do. Salzkammg	4	100,80 B.
Lmb Czernstfr	4	80,25 bz G.
do. do. stpfl.	4	74,40 G.
Oest. Stb. alt, g	3	83,90 bz G.
do. Staats- I. II	5	107,25 bz
do. Gold-Prio.	4	100,50 B.
do. Lokalbahn	4½	86,10 G.
do. Nordwestb	5	93,60 G.
do. NdwB. G.-Pr	5	106,80 bz
do. Lt. B. Elbth.	5	93,25 B.
Raab-Oedenb. Gold-Pr.	3	71,00 B.
Reichenb.-Prior. (SNV)	5	
do. Gold-Prior.	5	
Südost. B. (Lb.)	3	67,40 bz
do. Obligation.	5	105,00 bz G.
do. Gold Prior.	4	99,30 bz G.
Chark.-Asow gar		
Chark. Krem. gar.	5	
Gr. Russ. Eis. gar.	3	80,25 bz G.
Jelez-Orel gar.		
Jelez-Woron. g.		
Ivang.-Dombr. g.	4½	100,25 bz G.
Kozlow-Wor. g.	4	92,40 bz
Kursk-Chark. 89	4	92,70 bz
do. Chark. As. (O)	4	92,40 bz
do. (Oblig.) gar.		
Kursk-Kiew conv	4	93,80 G.
Losowo-Sebast.	5	97,30 G.
Mosco-Jaroslaw	5	74,10 bz
do. Kursk gar.	4	87,90 G.
do. Rjäsan gar.	4	96,00 bz B.
do. Smolensk g.	5	100,80 bz
Orel-Griasy conv	4	92,40 bz
Poti-Tiflis gar.	5	101,70 bz
Rjäsan-Koslow g	4	93,75 bz G.
Rjaschk-Moroz g	5	100,70 bz
Rybinsk-Bolog.	5	96,40 G.
Schuja-Ivan. gar.	5	100,80 B.
Südwestb. gar.	4	95,00 G.
Transkaukas. g.	3	81,75 bz
Warsch.-Ter. g.	5	101,60 bz G.
Warsch-Wien n.	4	96,00 bz G.
Wladikawk. O. g.	4	93,70 bz G.
Zarskoe-Selo	5	92,90 bz
Ital. Eisenb.-Obl.	3	57,60 bz
Serb. Hyp.-Obl.	5	93,40 bz G.
do. Lit. B.	5	91,00 bz B.
Süd-Ital. Bahn.	3	60,60 G.
Central-Pacific	5	
Illinois-Eisenb.	4	
Manitoba	4½	98,50 G.
Northern Pacific	6	112,60 bz G.
San Louis-Francisco	6	107,00 G.
Southern Pacific	6	109,75 G.

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hypoth.-Bank	3½	92,50 G.
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	110,90 bz
do. do. II.	3½	108,20 G.
do. do. III. abg.	3½	97,70 bz G.
do. do. IV. abg.	3½	97,25 G.
do. do. V. abg.	3½	94,00 G.
do. Hp. B. Pf. IV. V. VI.	5	110,80 G.
do. do.	4	100,75 bz G.
do. do.	3½	94,00 G.
Hmb. Hyp. Pf. (rz. 100)	4	100,75 bz
do. do. (rz. 100)	3½	93,80 bz
MeiningerHyp Pfdbr.	4	100,80 bz G.
do. Pr.-Pfdbr.	4	130,40 bz
Pomm. Hypoth.-Akt.-B.-Pfandbr. III u. IV.	4	100,50 bz G.
PrB.-Cr. unkb (rz. 110)	5	113,75 G.
do. Sr. III. V. VI. (rz 100)	5	107,50 G.
do. do. (rz. 115)	4½	
do. do. X. (rz. 110)	4½	111,25 G.
do. do. (rz. 100)	4	100,50 B.
Pr. Centr.-Pf. (rz. 100)	4	102,00 bz
do. do. (rz. 100)	3½	95,00 bz G.
do. do. kündb.	4	
Pr. Centr.-Pf. Com-O	3½	94,75 bz
Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	
do. do. VI. (rz. 110)	5	112,25 G.
do. div. Ser. (rz. 100)	4	100,70 bz G.
do. do. (rz. 100)	3½	94,80 bz G.
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	
do. do. do	4	100,60 G.
do. do. do.	3½	93,10 bz G.
Schles.-B.-Cr (rz. 100)	4	100,60 B.
do. do. (rz. 100)	3½	91,75 G.
Stettin, Nat.-Hyp.-Cr.	5	
do. do. (rz. 110)	4½	104,30 bz
do. do. (rz. 110)	4	100,20 G.
do. do. (rz. 100)	4	99,00 bz G.

Bankpapiere.

B. f. Sprit-Prod. H	2⅔	72,75 bz G.
Berl. Cassenver.	6	134,90 bz
do. Handelsges.	12	161,75 bz
do. Maklerver.	10	129,75 G.
do. Prod-Hdbk.	—	
Börsen-Hdlsver.	12	164,00 bz
Bresl. Disc.-Bk.	7	106,90 bz
do. Wechslerbk.	7	105,60 bz
Danz. Privatbank	8¼	
Darmstädter Bk.	10½	159,10 bz
do. do. junge	4	
Deutsche Bank	10	162,75 bz
do. Genossensch	8	126,00 B.
do. Hp. Bk. 60pCt.	6¼	110,50 bz
Disc.-Command.	14	217,40 bz
Dresdener Bank	11	158,90 bz
Gothaer Grundcreditbank	0	87,50 bz G.
Internat.-Bank	9	109,75 bz
Königsb. Ver.-Bk	6	101,40 bz G.
Leipziger Credit	12	203,10 bz
Magdeb. Priv.-Bk	5⅔	111,75 G.
Maklerbank	9	124,00 B.
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	7½	126,00 bz
Meininger Hyp.-Bank 50 pCt.	5	104,20 G.
Mitteld. Crdt.-Bk.	7	113,90 bz
Nationalbk. f. D.	10	136,50 bz
Nordd. Grd.-Crd.	0	86,75 bz G.
Oester. Credit-A.	10⅝	175,50 bz
Petersb. Disc.-Bk	19	
do. Intern. Bk.	15	
Pom. Vorz.-Akt.	—	
Posen. Prov.-Bk.	6	112,00 bz
Pr. Bodencr.-Bk.	6½	122,00 bz
do. Cnt-Bd. 50pCt	10	154,75 G.
do. Hyp.-Akt.-Bk.	6½	119,60 G.
do. Hyp. V. A. G. 25 pCt.	8	108,00 bz B.
do. Immob.-Bank 80 pCt.	7½	356,00 G.
do. Leihhaus	10	115,75 G.
Reichsbank	7	141,50 bz G.
Russische Bank	6⅕	83,20 bz
Schles. Bankver.	8	123,50 bz
Warsch Comrzb.	9	
do. Disconto	8¼	

Industrie-Papiere.

Allg. Elekt.-Ges.	10	172,50 bz G.
Anglo Ct. Guano	12½	159,00 bz G.
Bauges. Berl.-Charl.	4	128,50 bz G.
City St.-Pr.	5	
Dtsche. Bau.	3⅓	88,50 bz G.
Hann. St.-P.	4	82,00 bz G.
Bauges. Humb.	8	119,25 B.
Moabit	7	116,30 bz G.
Passage	5½	68,50 bz G.
U. d. Linden	0	27,25 bz G.
Berl. Elektr-W.	10	182,00 bz G.
Berl. Lagerhof	0	84,00 G.
do. do. St.-Pr.	5	114,00 G.
Ahrens Br., Mbt	0	68,90 bz G.
Berl. Bock-Br.	0	68,00 bz B.
Schultheiss-Br	16	275,00 G.
Bresl. Oelw.	4¾	102,50 bz G.
Deutsch. Asph.	3	72,00 B.
Dynamit Trust.	8½	163,90 bz
Erdmannsd. Sp	6½	92,75 B.
Fraust. Zucker		104,25 G.
Glauz. do.	8⅔	110,50 bz G.
GummiHarbg.-Wien	29	275,00 bz B.
do. Schwanitz	14½	103,80 G.
doVoigtWinde	6	134,00 bz G.
do. VolpiSchlüt	6⅓	104,40 bz G.
HemmoorCem	13	133,00 G.
Köhlm. Strk.	14	216,50 bz G.
Körbisdf-Zuck.	5	105,30 G.
Löwe & Co.	18	305,00 bz G.
Bresl. Linke	12	169,70 bz
do. Hofm.	12	164,25 bz G.
Germ-Vrz.-Akt	—	105,30 bz G.
Görlitz cv.	13	155,75 bz G.
Görl. Lüdr.	13	170,50 bz G.
Grusonwrk.	5	158,60 bz B.
H. Paucksch	8	102,00 G.
Schwarzkopff.	16	274,75 bz G.
Stettin. Vulk.-B	0	120,10 bz G.
Sudenburg	20	277,50 G.
O.-Schl. Cham.	10	114,00 G.
do. Portl.-Cem	10	111,10 bz
OppelnCem-F.	7	107,00 bz G.
do. (Giesel)	10	113,40 bz
Gr. Berl. Pferdb	12½	248,50 bz G.
Hamb. Pferdeb	5	128,00 bz B.
Potsd. cv Pfdrb	5½	105,50 B.
Posen. Sprit-F.	4	
Rositzer Zuck.	7	75,40 bz G.
Schles. Cem.	14½	135,60 bz G.
StettBred. Cem	7	128,50 G.
do. Chamott.	25	228,00 G.
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	12	176,25 bz G.
Berzelius	6½	116,75 G.
Bismarckhütte	18	169,00 bz G.
BochGussst-F.	10	148,00 bz G.
Donnersmrck	4	107,00 bz
Dortm. St-Pr. A	4	65,90 bz B.
Gelsenkirchen	7	177,25 bz G.
Hibernia	8½	193,80 bz
Hörd St.-Pr.-A.	—	70,00 G.
Inowracl. Salz	0	46,00 bz G.
König u. Laura	11	141,60 bz
Lauchham. cv.	13	147,00 G.
Louis. TiefStPr	3	156,50 bz B.
Oberschl. Bd.	6	89,70 bz
do. Eisen-Ind.	14	157,25 bz G.
Redenh. St.-Pr.	7	81,25 G.
Riebeck. Mont.	15	184,40 bz
Schles. Kohlw.	0	62,50 bz G.
do. Zinkhütt.	13	188,50 bz G.
do. do. St.-Pr.	13	188,75 bz G.
Stolb. Zk.-H.	2½	65,00 bz
do. St.-Pr.	7½	127,00 bz B.
Tarnowitz cv.	0	
do. do. St.-Pr.	7	71,00 bz B.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. (A. Röstel) in Posen.